

Buchbesprechungen

Heike Mauer rezensiert

Svenja Adelt (2014): Kopftuch und Karriere. Kleidungspraktiken muslimischer Frauen in Deutschland

427 Seiten, 45 €, EAN 9783593501963, Campus Verlag, Frankfurt/Main, New York

Wie die jüngsten Diskussionen im Sommer 2016 um ein Verbot des Burkini an den französischen Badestränden zeigen, ist das Abreißen der gesellschaftlichen sowie der politischen Diskussion um das Kopftuch als „ein Stück Stoff“ und ein „Quadratmeter Islam“ (Oestreich 2005) auch über zehn Jahre nach den ersten großen Kopftuchdebatten in Europa nicht zu erwarten. Seit ihrem Aufkommen spiegeln sich diese Debatten auch in den Politik- und Sozialwissenschaften sowie der Geschlechterforschung wider: In Deutschland wurde die „Politik ums Kopftuch“ (Haug und Reimer 2005) u. a. zum Gegenstand von integrations- und gesellschaftspolitischen (Berghahn und Rostock 2009; Göle und Ammann 2004; Korteweg und Yurdakul 2016) sowie von rassistisch-kritischen (Kreutzer 2015) Untersuchungen, während zugleich die kopftuchtragenden Musliminnen in den Fokus der Geschlechter- und der Identitätsforschung rückten (Fournier und Yurdakul 2010; Korteweg und Yurdakul 2010; Nökel 2002) und ins Zentrum populärwissenschaftlicher und teils polemischer Debatten um Feminismus, Emanzipation und Integration (vgl. Haug und Reimer 2005; Ateş 2008; Schwarzer 2010). Jüngst sind auch einige kleidungssoziologische Studien entstanden, die das Kopftuch als eine vestimentäre Praxis untersuchen (Haddad 2011; Sahin 2014). In diese Studien reiht sich auch das hier rezensierte, 2014 im Campus-Verlag erschienene Buch „Kopftuch und Karriere“ von Svenja Adelt ein, das – so der Untertitel – „Kleidungspraktiken muslimischer Frauen in Deutschland“ untersucht. Der Untertitel ist allerdings insofern etwas unpräzise, als dass die Autorin für ihre Studie allein die Kleidungspraxis kopftuchtragender muslimischer Frauen untersucht hat. Methodisch basiert die Analyse auf einer Fragebogenerhebung von 54 Frauen sowie leitfadengestützten, problemzentrierten Interviews mit 14 ausgewählten Teilnehmerinnen der schriftlichen Befragung.¹

Das Buch begibt sich in insgesamt elf Kapiteln auf die Spurensuche des Zusammenhangs

zwischen Berufstätigkeit, Kleidungspraktiken und Islam.

Auf das einleitende Kapitel, in dem der Forschungsstand und die Vorgehensweise geschildert werden, folgen zunächst eine Einführung in die Themen Berufstätigkeit, Weiblichkeit und Islam (Kap. 2) sowie eine ausführliche Darstellung des Untersuchungssamples der befragten Frauen u. a. nach Alter, Ausbildung, Berufstätigkeit, Kleidungspraktiken, Herkunft, Staatsangehörigkeit und Konvertierung (Kap. 3). Allerdings hätte die Darstellung der gewählten Vorgehensweise und der Methodik etwas präziser erfolgen können. So erfährt die Leserin zwar, dass die Studie auf einer Befragung von 54 kopftuchtragenden Musliminnen² sowie Interviews von 14 dieser Frauen beruht. Wie diese Frauen jedoch konkret gefunden und für die Studie rekrutiert wurden, bleibt etwas unklar. An einigen Stellen deutet die Autorin an, dass sie sich vor allem eines Schneeballsystems bedient hat – ein Umstand, von dem vermutet werden kann, in einem nicht unerheblichen Maße zur Homogenität der Aussage der Interviewpartnerinnen beigetragen zu haben.

In den sich anschließenden Kapiteln 4 bis 10 werden verschiedene Aspekte der Kleidungspraktiken muslimischer Frauen in Deutschland anhand ihrer Selbstaussagen in der schriftlichen Befragung sowie der Interviewsituationen dargestellt. Zugleich erfolgt eine Kontextualisierung dieser Aussagen anhand von Forschungsstand und Fachliteratur. Hierbei zieht die Autorin gleichermaßen Literatur zu Musliminnen in Deutschland sowie Studien zu islamischen Kleidungspraktiken in Ländern mit islamischer Tradition heran. Hierbei wäre es gerade für fachfremde LeserInnen hilfreich gewesen, auszuloten, ob und inwieweit ein Spannungsfeld zwischen Gesellschaften existiert, in denen die Mehrheit islamisch geprägt ist, und denjenigen, in denen dies nur auf eine Minderheit zutrifft. So bleibt leider etwas undeutlich, inwiefern Erkenntnisse aus islamisch geprägten Ländern eine Erklärungsrelevanz für die Situation in Deutschland entfalten.

¹ Die Autorin gibt an, die Auswertung der Interviews mithilfe einer intersektionalen Mehrebenenanalyse nach Degele und Winker (2009) vorgenommen zu haben. Dieser Bezug bleibt im Verlauf der Darstellung allerdings unklar.

² Im Buch ist immer wieder von 54 Interviews die Rede. Allerdings heißt es im methodischen Teil, der Rücklauf der Fragebögen habe sich auf insgesamt 47 Personen belaufen. Ob diese Diskrepanz dadurch geschlossen wurde, dass in die Auswertung auch die in einem ersten Probelauf generierten Daten einbezogen wurde, bleibt jedoch offen (vgl. Adelt 2014: 55f.).

In Kapitel 4 steht zunächst das Kopftuch im Mittelpunkt und es werden u. a. die Motive der Frauen für dessen Aneignung dargestellt. Hierbei kristallisiert sich heraus, dass die übergroße Mehrzahl der befragten Frauen das Kopftuch aus religiöser Überzeugung trägt. Ebenso spielen der Wille zu einer Sichtbarkeit als Muslima und ein erhöhtes Gefühl von Sicherheit eine Rolle sowie die Annahmen, auf diese Weise nicht auf Äußerlichkeiten reduziert und von Männern respektvoller behandelt zu werden (vgl. Adelt 2014: 152). Kapitel 5 und 6 setzen sich ausführlich mit den islamischen Kleidungsgeboten sowie den Koransuren, die gemeinhin als Grundlage für das Verschleierungsgebot herangezogen werden, sowie mit den von den Befragten gewählten Kleidungspraktiken auseinander. Hierbei vertritt die Autorin die These, dass das Kopftuch im Zentrum eines „religiös motivierten Kleidungskonsenses“ (vgl. ebd.: 186ff.) steht, der jedoch deutlich über es hinausweist: Vielen Befragten geht es nicht nur um das Bedecken der Haare, sondern auch um das Verhüllen der Ohren, des Halses oder der Brust sowie von Armen und Beinen, aber auch um die Frage des Kleidungsstils (eng anliegend/körperbetont vs. weit/figurverhüllend). Dennoch – so das diesbezügliche Fazit der Autorin – beeinflussen „Subjektivität, Mode, Alltag“ die Kleidungsauswahl und erweitern so den Spielraum innerhalb des religiösen Kleidungskonsenses erheblich (ebd.: 237).

Kapitel 7 geht erstmals auf die Zusammenhänge zwischen einer Berufstätigkeit und dem Tragen eines Kopftuchs ein, während Kapitel 8 speziell die Situation der Lehrerinnen und Berufstätigen im pädagogischen Bereich aufgreift. So geben immerhin drei im pädagogischen Bereich tätige Frauen an, das Kopftuch im Berufsalltag abzulegen, wobei aus den Antworten nicht hervorgeht, ob sie damit einer Aufforderung des Arbeitgebers nachkommen oder ob dies eine von ihnen selbst gewählte Konfliktvermeidungsstrategie ist (vgl. ebd.: 279).

Die große Stärke des Buches ist es, berufstätige Kopftuchträgerinnen selbst zu Wort kommen zu lassen, sodass nicht nur ihre Motive für das Tragen eines Kopftuchs, sondern auch die damit verbundenen alltäglichen Diskriminierungserfahrungen deutlich werden. Der Autorin gelingt es aufzuzeigen, dass sich solche Benachteiligungen im Berufsleben gerade nicht auf die in einigen Bundesländern geltenden gesetzlichen Kopftuchverbote für Lehrkräfte bzw. für Angestellte im öffentlichen Dienst reduzieren lassen (vgl. ebd.: 329ff.), sondern in vielen beruflichen Kontexten – insbesondere in Bewerbungssituationen – relevant werden. Dabei ist es die Erfahrung der Interviewten, dass direkte Diskriminierungen

im Zusammenhang mit dem Kopftuch kaum vorkommen bzw. schwer nachweisbar sind, da Vorbehalte gegenüber einer kopftuchtragenden Muslima meist externalisiert werden. Insbesondere der Wunsch, die Angestellte möge das Kopftuch ablegen, werde auf die UnternehmenskundInnen (Bank- und Servicebereich) oder auf Hygienestandards (Arztpraxen, Krankenhäuser) projiziert (ebd.: 283ff.).

In Kapitel 9 und 10 werden schließlich Paradoxien, aber auch die Handlungsstrategien, welche die befragten Frauen im beruflichen Kontext anwenden, dargestellt. Daraus kondensiert Adelt in Anlehnung an die Überlegungen Michel de Certeau fünf vestimentäre Taktiken (vgl. ebd.: 375ff.): (1) die Vermeidung bestimmter Kleidungsformen und Farben (z.B. lange dunkle Mäntel, schwarze Kopftücher); (2) den Kompromiss (indem das Kopftuch z.B. im Nacken gebunden oder durch eine Mütze ersetzt wird); (3) die langsame Annäherung, d.h. eine kontinuierliche Islamisierung des Kleidungsstils; (4) die Kompensation, d.h. die Kombination des Kopftuchs mit einem betont modischen oder professionellen Kleidungsstil, der die Geschmackskompetenz der Trägerin nach außen tragen soll; (5) das kontextbezogene Alternieren, d.h. die Anpassung des Kleidungsstils an den jeweiligen sozialen Kontext. Jenseits dieser vestimentären Taktiken nutzen die Frauen weitere Strategien, die jedoch nicht primär auf einer Bekleidungspraxis beruhen. Diese betreffen u. a. die Vorselektion potenzieller Arbeitgeber oder das Anbieten eines kostenlosen Probearbeitens, um die Akzeptanz für das Kopftuch zu erhöhen.

Das Buch ist in einer klaren und verständlichen Sprache verfasst und übersichtlich aufgebaut. Wünschenswert wäre allerdings eine Straffung der Darstellung gewesen, die geholfen hätte, die teilweise erheblichen Redundanzen (des Öfteren werden mehrzeilige Zitate innerhalb von nur wenigen Seiten wiederholt) im Text deutlich zu reduzieren.

Insgesamt verleiht Adelt den Aussagen der Interviewpartnerinnen besondere Aufmerksamkeit, die einerseits die Freiwilligkeit des Kopftuchtragens betonen und dies andererseits als eine religiös motivierte Pflicht von Musliminnen darstellen. Alternative Vorstellungen, die Religiosität und das Tragen eines Kopftuchs entkoppeln, werden dadurch ausgeblendet. Dabei wäre möglicherweise ein kontrastierender Vergleich mit gläubigen, nicht-kopftuchtragenden Musliminnen für ein umfassendes Verständnis der Kleidungspraktiken muslimischer Frauen in Deutschland erhellend gewesen. So hätte eruiert werden können, inwieweit auch diese Gruppe ihre Kleidungspraktiken im beruflichen

Umfeld taktisch einsetzt. Zugleich hätte dieser Kontrast verhindern können, dass die Aussagen der hier porträtierten Kopftuchträgerinnen als exklusiver Ausdruck eines islamischen Kleidungsverständnisses gläubiger muslimischer Frauen verstanden werden, der die tatsächliche Vielfalt muslimischer Kleidungspraxen unsichtbar macht.

Dennoch gelingt es Adelt, die Vielfältigkeit der Lebensentwürfe kopftuchtragender Frauen und ihren Wunsch und Anspruch auf gesellschaftliche Teilhabe sowie ihre Bildungs- und Berufsorientierung überzeugend darzustellen. Insofern leistet das Buch einen wichtigen Beitrag, das Bild der unterdrückten und/oder religiös-politisierten Kopftuchträgerin zurechtzurücken.

Literatur

- Ateş, Seyran. 2008. *Der Multikulti-Irrtum*. Berlin.
- Berghahn, Sabine, und Petra Rostock. 2009. *Der Stoff, aus dem Konflikte sind: Debatten um das Kopftuch in Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Bielefeld.
- Degele, Nina, und Gabriele Winker. 2009. *Intersektionalität: Zur Analyse sozialer Ungleichheiten*. Bielefeld.
- Fournier, Pascale, und Gökce Yurdakul. 2010. „Hinter dem Schleier: Zur sozialen Stellung muslimischer Frauen mit Kopftuch in Frankreich und Deutschland“. In *Staatsbürgerschaft, Migration und Minderheiten*, Wiesbaden, S. 93–110.
- Göle, Nilüfer, und Ludwig Ammann. 2004. *Islam in Sicht: Der Auftritt von Muslimen im öffentlichen Raum*. Bielefeld.
- Haddad, Laura. 2011. *Verschleierte Mode? Zur Bedeutung von Kleidung und Kopftuch bei jungen Musliminnen in Deutschland*. Berlin.
- Haug, Frigga, und Katrin Reimer. 2005. *Politik ums Kopftuch*. Hamburg.
- Korteweg, Anna, und Gökce Yurdakul. 2010. „Islam, Gender und Integration von Immigranten: Grenzziehungen in den Diskursen über Ehrenmorde in den Niederlanden und Deutschland“. In *Staatsbürgerschaft, Migration und Minderheiten*, Wiesbaden, S. 71–92.
- Korteweg, Anna, und Gökce Yurdakul. 2016. *Kopftuchdebatten in Europa: Konflikte um Zugehörigkeit in nationalen Narrativen*. Bielefeld.
- Kreuzer, Florian. 2015. *Stigma „Kopftuch“: Zur rassistischen Produktion von Andersheit*. Bielefeld.
- Nökel, Sigrid. 2002. *Die Töchter der Gastarbeiter und der Islam: Zur Soziologie alltagsweltlicher Anerkennungspolitiken. Eine Fallstudie*. Bielefeld.
- Oestreich, Heide. 2005. *Der Kopftuch-Streit: Das Abendland und ein Quadratmeter Islam*. Frankfurt am Main.
- Sahin, Reyhan. 2014. *Die Bedeutung des muslimischen Kopftuchs: Eine kleidungssemiotische Untersuchung Kopftuch tragender Musliminnen in der Bundesrepublik Deutschland*. Berlin.
- Schwarzer, Alice. 2010. *Die große Verschleierung: Für Integration, gegen Islamismus*. Köln.

Kontakt und Information

Dr. Heike Mauer
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
der Koordinations- und Forschungsstelle des Netzwerks
Frauen- und Geschlechterforschung NRW
Universität Duisburg-Essen
Berliner Platz 6–8
45127 Essen
Tel.: (0201) 183 6301
heike.mauer@uni-due.de

DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

ub | universitäts
bibliothek

Dieser Text wird über DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

Link: https://duepublico2.uni-due.de/receive/duepublico_mods_00072388



Dieses Werk kann unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 Lizenz (CC BY 4.0) genutzt werden.